

ES LEBE DER KÖNIG!

Vergangene Woche ist sie gestorben. Queen Elisabeth II. Im Alter von 96 Jahren. Nicht so alt wie Queen Mum – da fehlten 6 Jahre. Aber die 7 Jahrzehnte Regentschaft von Elizabeth Alexandra Mary sind unerreicht. Bleiben es wahrscheinlich bis auf weiteres auch.

Charles III., ehemaliger Prince of Wales und Ex-Ehemann von Lady Di, wird den Rekord mit seinen 74 Jahren nicht knacken. Jenen als Integrationsfigur und Sympathieträger wohl auch nicht – beides gilt wohl auch für seinen Sohn William. Ebenfalls schon 40 Jahre alt. Wie die Zeit vergeht. Obschon kein Royalist, berührte der Tod der Königin auch den Schreiberling. Sie gehörte irgendwie dazu. Nicht zum Alltag. War eine Konstante. Viele werden sich daran erinnern, wo sie sich aufhielten, als sie die Nachricht von ihrem Ableben vernahm. Wie bei Lady Di. Bei 9 | 11. Die Queen hat die neue Premierministerin noch empfangen: Honni soit qui mal y pense. Steht auch auf dem Wappen des Vereinigten Königreichs.

Im Vergleich zu Elisabeth II. geriet ein anderer Tod in den medialen Hintergrund. Wenngleich sein Einfluss auf die Weltgeschichte durchaus bemerkenswert war. Michail Sergejewitsch Gorbatschow starb Ende August dieses Jahres mit stattlichen 91 Jahren. Als Generalsekretär der damaligen KPdSU sowie letzter Präsident der damaligen Sowjetunion brachte er ab Mitte der achtziger Jahre einen Reformprozess in Gang. Im Endeffekt endeten Perestrojka (Umgestaltung) und Glasnost (Transparenz) im Zerfall der UdSSR. Im Fall der Berliner Mauer. Der Kalte Krieg kapitulierte vor dem Tauwetter. Die Menschen auf beiden Seiten der politischen Systeme machten sich Hoffnungen. Diese Illusionen sind der Desillusion gewichen. Der Krieg in der Ukraine, oder wie man die Intervention Russlands auch immer nennen mag, zeigt einen Rückfall in alte Zeiten. In archaische Denkmuster. Aus dem Neben- ist ein Gegeneinander geworden. Nicht bloss auf einer nationalen, auch auf sozialer, individueller Ebene.

In anderen Bereichen stehen wir ebenfalls vor dem Rückschritt in scheinbar längst vergessene, vielleicht verdrängte?, Epochen: Angesichts der sich am Horizont abzeichnenden Energie- sowie Stromkrise – nicht zu vergessen die nächste Corona-Winter-Welle – erinnern sich ältere Semester an die Kampagne von Adolf Ogi («Freude herrscht!»). Der Ex-Bundesrat zeigte uns schon damals in Werbespots zur Prime Time des Schweizer Fernsehens, wie man richtig, sprich: energiesparend, Eier kocht. Nur bis zur Mitte des Hühnerprodukts Wasser aufgefüllt, den Deckel drauf. Seine Nachfolgerin als Energieministerin rät geschätzte 40 Jahre später zur Doppeldusche. Nicht doppelt so lange. Aber doppelt so kalt. Oder halb so heiss. Ist wie vieles eine Frage der Betrachtungsweise. Doppelt aber vor allem in Bezug auf die Besetzung. Zwei für eins unter einem lauen Strahl. Zum Glück hat die Konzertpianistin dazu gelächelt. Sonst hätte man vielleicht gemeint, sie hätte das allen Ernstes ernst gemeint. Als ob damit das Problem gelöst werden könnte.

Wie das Verbot aller Plastikröhrli (schweizerdeutsch für Kunststofftrinkhalm), um das Problem mit dem Plastikabfall zu lösen. Würde mich nicht mal wundern, wenn bald ein «Gesetz zum Doppelduschen zur nachhaltigen Behebung von Versorgungsgpässen» (kurz: GezuDoDunaBevoVe) verabschiedet würde. Per Notrecht. Um die Dringlichkeit dieser Massnahme und die Entschlusskraft unserer Politiker:innen zu unterstreichen. Für den maximalen Impact gälte dies im privaten wie im öffentlichen Raum. Im Sportclub. Nach jedem Turnunterricht. In Hallenbädern – als Kompromiss müsste dafür die Wassertemperatur für alle Warmduscher nicht gesenkt werden. Mag sein, dass die Menschen an den Monarchen hängen, und das 70 Jahre lang, weil sie von den Real- oder besser: Surreal-Politiker:innen nichts mehr erwarten.